Laibacher Zeitung.

Nr. 16. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50. Freitag, 21. Jänner. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr. 1876.

Amtlicher Theil.

Der Handelsminister hat der Wahl des Karl Hillinger zum Präsidenten und des Leopold Nagel zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt für das Jahr 1876 die Bestätigung ertheilt.

Am 19. Jänner 1876 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 24. und 28 Dezember 1875 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XLVII und XLVIII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XLVII. Stück enthält unter

Nr. 149 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 1. Dezember 1875, betreffend die Errichtung eines Hauptzollamtes zweiter Klasse im Eisenbahnhofe zu Ziegenhals;

Nr. 150 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 10. Dezember 1875, womit einige Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juli 1875 (R. G. B. Nr. 107), betreffend die Größe und die Aichung der Biertransportfässer und die Zulässigkeitsdauer der zur Zeit in Verwendung stehenden Biertransportfässer, abgeändert werden;

Nr. 151 die Verordnung des Finanzministeriums vom 11. Dezember 1875, betreffend die Controlpflichtigkeit des Kaffees im Grenzbezirke Vorarlbergs und des Fürstenthums Liechtenstein;

Nr. 152 die Verordnung des Handelsministeriums vom 15. Dezember 1875, betreffend die am Bord der Seehandelsschiffe zu führenden Arzneikästen;

Nr. 153 die kaiserliche Verordnung vom 18. Dezember 1875, wodurch auf Grund des Gesetzes vom 20. Jänner 1875 (R. G. B. Nr. 12), betreffend Aenderungen in der Gerichtsbarkeit der österreichisch-ungarischen Consulargerichte in Egypten, die Gerichtsbarkeit dieser Consulargerichte mit Wirksamkeit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vom Tage, mit welchem die gegenwärtige Verordnung in Kraft tritt, für die Dauer von fünf Jahren eingeschränkt und theilweise an die in Egypten errichteten neuen Gerichte übertragen wird.

Das XLVIII. Stück enthält unter

Nr. 154 das Gesetz vom 15. Dezember 1875, wodurch § 4 des Gesetzes vom 24. Mai 1869 (R. G. B. Nr. 88) über die Regelung der Grundsteuer abgeändert wird;

Nr. 155 die Verordnung des Finanzministeriums vom 21. Dezember 1875, betreffend die Einrichtung des Salzverschleißes nach dem metrischen Gewichte und die hienach festgesetzten Salzverkaufspreise;

Nr. 156 die Verordnung des Finanzministeriums vom 22. Dezember 1875, betreffend die Aufhebung der Nebenzollämter zweiter Klasse zu Hörhag und Kiechlsteg in Tirol;

Nr. 157 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und des Ackerbaues vom 23. Dezember 1875, betreffend die Feststellung der Verkehrseinheit für den Brennholzhandel nach metrischem Systeme.

(Wr. Ztg. Nr. 14 vom 19. Jänner.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Mission Taufkirchen,

beziehungsweise der „enthüllte" Versuch Bismarcks, im Jahre 1867 einen Allianzvertrag zwischen Oesterreich und dem Norddeutschen Bunde zustande zu bringen, erhält die Journale Oesterreichs und Deutschlands noch immer nahezu ausschließlich in Athem. Wir excerpieren nachstehend einige der wesentlichsten hierüber laut werdenden heimischen Stimmen:

Das Fremdenblatt ist angesichts der Veränderung, welche die Weltlage seit 1867 erfahren, in Verlegenheit, sich den eigentlichen Zweck der Veröffentlichung des vertraulichen Erlasses Bismarcks an Werther vom 14. April 1867 zu erklären, und ist der Meinung, es wäre besser gewesen, denselben in seiner Vergessenheit zu belassen.

Auch das Neue Fremdenblatt meint, um die Absurdität des Girardin'schen Allianzantrages darzuthun, genüge vollkommen die Kenntnis der im Rothbuche Nr. 1 enthaltenen Beust'schen Depesche an Wimpffen. Den weiteren Ausführungen der „National-Zeitung" gegenüber anerkennt das Blatt, daß Graf Beust durchaus im Interesse Oesterreichs handelte, als er die Vorschläge Taufkirchens unannehmbar erklärte und es würde bedauern, wenn der Nachfolger Beust's jemals anders reden und handeln würde, als Graf Beust in seiner Antwort auf die preußischen Vorschläge gethan.

Die Presse wendet sich besonders gegen den „geradezu insolenten" Commentar der National-Zeitung zu dem von ihr veröffentlichten Schriftstücke, insoferne es sich in demselben um sachliche Vorwürfe gegen die von Oesterreich drei Vierteljahre nach der Schlacht von Königgrätz Deutschland gegenüber beobachtete Politik handelt. Sie macht geltend, daß man vor allem in Berlin diesen Zeitpunkt zu übersehen beliebt und bemerkt, auf die einzelnen Alternativen des preußischen Anerbietens näher eingehend, und die erhobenen Vorwürfe entkräftend, daß es gerade angesichts der vorliegenden Allianzgeschichten dankenswerth bleibe, daß Graf Beust während der ersten Jahre der Reorganisation und Sammlung Oesterreich-Ungarn von jeder directen oder indirecten Beeinflussung unserer Verhältnisse von außen her freigehalten hat. Ohne dieses Verhalten wäre Oesterreich der Vortheile, welche es aus dem Drei-Kaiserbündnisse später ziehen konnte, niemals theilhaftig geworden. Auch die Abwendung des Versuches, Oesterreich schon vor neun Jahren, ohne zwingende äußere Veranlassung, auf das schlüpfrige Gebiet der Orientpolitik hinüberzuziehen, war sicherlich alles eher, als ein Fehler.

Die Neue freie Presse ergeht sich in Betrachtungen über einen von der Kreuzzeitung am 15. d. veröffentlichten wiener Brief, dessen Beurtheilung des Drei-Kaiserbündnisses sie zu dem Ausspruche veranlaßt, der Brief gleiche einer kleinen Dynamit-Patrone, die zu früh oder an unrichtiger Stelle explodierte. Die Depesche Bismarcks vom April 1867 erscheint dem Blatte insoferne bedeutungsvoll, als sie zeige, daß der Gedanke des Drei-Kaiserbündnisses schon vor neun Jahren in Bismarcks Geiste gereift und dessen praktische Anwendung auf die orientalische Frage ins Auge gefaßt war. Unmittelbar die Gegenwart berührend sei jene Stelle der Depesche, wo Bismarck die Hoffnung ausspricht, es werde „für einen beschränkten Zeitraum Rußlands Zustimmung zur Aufrechthaltung des status quo in den türkischen Grenzländern zu gewinnen sein." Daraus sieht man, daß Bismarck den orientalischen Plänen Rußlands gemeinsam mit Oesterreich in friedlicher Weise einen Damm setzen wollte. Das Blatt spricht schließlich seine Ueberzeugung aus, daß Fürst Bismarck heute noch an den Grundsätzen festhält, die er in seiner Depesche vom 14. April 1867 entwickelte.

Die Vorstadt-Zeitung sagt: „Wäre Oesterreich vor neun Jahren auf die Anträge des Grafen Taufkirchen eingegangen und hätte sich alles so abgespielt, wie die „Nat.-Ztg." es ausmalt, dann existierte heute noch kein deutsches Reich." Auch dieses Blatt betont den Unterschied zwischen der heutigen und damaligen Lage Oesterreichs, vermag sich die Tragweite längst verjährter Anklagen nicht zu erklären und drückt schließlich im Hinblick auf Rußlands traditionelle Orientpolitik nur noch den Wunsch aus, daß jene Rückendeckung, welche Deutschland der österreichischen Monarchie schon im Jahre 1867 in Aussicht stellte, auch dann ihre Kraft bethätigen möge, wenn etwa eine gemeinsame Grundlage für die Action aller drei Ostmächte in der Zukunft nicht gefunden werden könnte.

Parlamentarisches.

In der am 18. d. M. abgehaltenen Sitzung des Eisenbahn-Ausschusses führte Obmann-Stellvertreter Freiherr v. Pino den Vorsitz. Der Vorsitzende stellt den Regierungsvertreter Sections-Chef Nördling vor.

Nach Vertheilung der Petitionen wird die Regierungsvorlage bezüglich der Maximal-Tarife und der diesbezügliche Resolutionsantrag des Abg. Mendelsburg auf Antrag des Abg. Dumba einem aus drei Mitgliedern zu bestellenden Subcomité, in welches die Abgeordneten Schwab, Teuschl und Syz gewählt wurden.

Der Resolutionsantrag Seidemann, betreffend den Ausbau der Linie Gablonz-Reichenberg, wurde dem Abg. Freiherrn v. Kellersperg zum Referate zugetheilt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Fusion der Erzherzog Albrecht-Bahn, der Eisenbahnlinie Tarnow-Leluchow, dann der Dniester-Bahn mit der Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn, wurde auf Antrag des Abg. Syz einem Fünfer-Comité zugewiesen, in welches die Abgeordneten Dr. Brestel, Stockert, Syz, Dr. Ruß und Fürth gewählt wurden. Demselben Subcomité wurde auch die Resolution Grocholski, betreffend den Ausbau der galizischen Bahnen zugewiesen.

Abg. Dr. Herbst macht hierauf namens des Subcomité's Mittheilungen über den Stand der Arbei-

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Schuldig?!

Eine Stunde später befanden sich in dem Schlafgemache der Ermordeten nur noch der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter, der Friedensrichter, der Secretär und der Intendant Jacques Lebrun. Man hatte vergebens versucht, letzteren von seinem Platze wegzubringen. Er war gegen alle Aufforderungen, aufzustehen, taub geblieben und Gewalt wollte man vorläufig noch nicht anwenden.

Die Gebrüder Mazerolles hatten sich zurückgezogen, doch ehe sie sich entfernt, hatte zwischen ihnen und dem Magistrat noch eine lange und lebhafte Unterredung stattgefunden. Im Laufe derselben war das Testament der Seligen von Hand zu Hand gegangen. Am Schlusse der Unterredung hatte Herr von Bergonde die Brüder gefragt:

„Sie bestehen also auf einer formellen Anklage, meine Herren?"

Die Brüder hatten bejaht und der Advocat noch hinzugefügt, daß sie auf einer peinlichen Anklage beständen.

Nachdem Alexander und Charles sich entfernt, hielten die beiden höheren Gerichtspersonen eine lange Berathung zusammen.

Der Staatsanwalt schloß dieselbe mit den Worten, indem er auf Jacques Lebrun deutete:

„Mag der Schmerz, den dieser Alte über den Tod seiner Gebieterin durch seine stumme Verzweiflung an den Tag legt, nun Wahrheit oder Verstellung sein, so wäre es doch unvorsichtig, einen Mann frei umhergehen zu lassen, gegen den sich so schwere Anklagen erheben."

„Ich bin derselben Meinung," versetzte der Untersuchungsrichter.

Herr von Bergonde befahl nun dem Secretär, einen Verhaftsbefehl gegen den Intendanten Jacques Lebrun sogleich auszustellen.

In diesem Augenblick kehrte der Chef der Sicherheitspolizei zurück. Derselbe sah sehr misgestimmt aus.

„Können Sie uns etwas neues melden," fragte ihn der Untersuchungsrichter, „um Ihren Rapport zu vervollständigen?"

Der Polizist schüttelte den Kopf.

„Ich habe im ganzen Hause weiter keine Spur gefunden, die zur Entdeckung des Mörders führen könnte, aber ich habe geschworen, den Mörder aufzufinden und werde meinen Eid halten. Er kann seine Seele Gott befehlen, wenn er überhaupt eine hat. Der Grèveplatz wird dieses Verbrechen rächen."

Er blickte nach dem Sopha hin und ein leiser Seufzer entstieg seiner Brust.

„Unglückliche Frau," murmelte er, „ich werde, was du im Leben einst für mich gethan, dir nach deinem Tode vergelten."

Der Staatsanwalt hatte indessen dem Secretär mit leiser Stimme Befehle ertheilt, der Untersuchungsrichter das Testament der Seligen vom Tische genommen und aufmerksam betrachtet. Der Friedensrichter, Herr Yvrier, der dem Polizeispion in keiner Beziehung mit seinem Vertrauen beehrte, sagte mit einer Miene des Spottes zu demselben:

„Also Sie wollen den Mörder entdecken und der Guillotine überantworten?"

„So mir der Himmel noch eine Zeit lang das Leben läßt, ja," erwiderte Vidoc.

„Wie aber, wenn er bereits entdeckt wäre, und zwar nicht durch Sie?"

Vidoc sah den Sprechenden halb erstaunt, halb spöttisch an.

„Nicht möglich! was Sie da sagen, Herr Yvrier?"

„Und dennoch ist es so, mein Lieber; wir haben den Bösewicht."

„Sie scherzen!"

„Nein, es ist mein Ernst. Ihre Geschicklichkeit wird nicht mehr in Anspruch genommen. Noch in dieser Stunde wird der Missethäter dem Gefängnis überliefert werden."

„So ist ein Wunder geschehen. Und auf wen ist Ihr Verdacht gefallen? Wo ist der Mörder?"

„Sie, der alles kann, errathen Sie es nicht?"

„Ich konnte niemals Räthsel lösen — ein Fehler meiner Erziehung."

ten in diesem Comité. Dieselben seien nahezu vollendet und sei das Subcomité bereit, in kürzester Zeit die Einzelberichte zu erstatten. Zugleich macht Redner aufmerksam, daß das Subcomité den Antrag stelle, anstatt des Artikels IV der Regierungsvorlage, betreffend die Specialcredite zum Bau von Eisenbahnen, ein eigenes Gesetz zu entwerfen, weil die in dem Artikel IV bezeichneten Eisenbahnbauten bereits als Staatsbauten bewilligt sind. Bezüglich der zu stellenden Anträge theilt Redner mit, daß das Subcomité dahin schlüssig wurde, zu beantragen, betreffs der wiener Verbindungsbahn zum Anschluß an die Kaiser Franz Josef-Bahn und der Donau-Ufer-Bahn zur Herstellung der Donau-Ufer-Bahn pro 1876 600,000 fl. einzustellen und diese Bahn sofort zweigeleisig in Angriff zu nehmen, für die Verbindungsbahn aber nichts zu bewilligen. Bezüglich der Arlberg-Bahn und der Predil-Bahn hat das Subcomité beschlossen, für das laufende Jahr nichts einzustellen. Betreffs der Bozen-Meraner-Bahn stellt das Subcomité keinen Antrag, weil diesfalls die Regierung noch mit einem Consortium in Verhandlung steht und wahrscheinlich eine neue Vorlage einbringen werde.

Für den Bau der Bahn von Kriegsdorf nach Römerstadt wird der von der Regierung beanspruchte Credit von 500,000 fl. acceptiert. Für die Bahn von Czernowitz nach Nowosielica beantragt das Subcomité nichts einzustellen. Bezüglich der schmalspurigen Bahnen Mürzzuschlag-Neuberg, Cilli-Unterdrauburg und Unterdraubarg-Lavantthal ist das Subcomité noch nicht schließig geworden. Was endlich die Linie Freudenthal-Freiwaldau anbetrifft, beantragt das Subcomité, die Bahn nur bis Würbenthal zu bauen, aber nicht schmalspurig, sondern normalspurig herzustellen. Der hiefür zu bewilligende Betrag beziffert sich mit 250,000 fl.

Abg. Syz beantragt diesbezüglich, daß die Beschlüsse und Motive des Subcomité's, wenn dasselbe seine Arbeiten vollendet haben werde, vervielfältigt und den einzelnen Mitgliedern des Ausschusses zugestellt werden sollen.

Dagegen sprechen sich Abg. Dr. Herbst und Dr. Brestel aus, weil die Motive zu umfangreich und ein Zeitverlust im Interesse der Behandlung nicht wünschenswerth sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Syz abgelehnt, der Antrag des Subcomité's, anstatt Artikel IV ein besonderes Gesetz zu entwerfen, angenommen.

Der Ausschuß zur Vorberathung der Regierungsvorlage, womit einige Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juli 1871, betreffend eine neue Maß- und Gewichtsordnung abgeändert werden, hielt am 18. d. unter dem Vorsitze des Obmannes Dr. Brestel eine Sitzung, welcher vonseite der Regierung Hofrath Herr anwohnte.

Nach einer kurzen Generaldebatte, in welcher sich der Ausschuß mit der Regierungsvorlage im Prinzip einverstanden erklärte, wurde zur Specialdebatte geschritten.

Abg. Dr. Schaup beantragt die Einführung des metrischen Zentners, gleich 100 Kilogramm, welcher Antrag, vorbehaltlich der Stylisierung, angenommen wurde. Des Weitern beantragt derselbe Abgeordnete die Einführung der Oelgewichtsmaße für fette Oele und der Gewichtsmaße für Petroleum im Detailverkaufe, gegen welchen Antrag sich der Regierungsvertreter ausspricht. Nach längerer Debatte wird beschlossen, über die Frage der Nothwendigkeit und Zulässigkeit Experten einzuvernehmen, deren Bestellung jedoch vertagt wird. — Abg. Dr. Schaup beantragt ferner die Aufnahme einer Bestimmung, wonach die gesetzlich bestimmten Faßgrößen nur für die Einfuhr in geschlossene Städte beizubehalten seien.

Die Beschlußfassung über diesen Antrag wird der nächsten Sitzung vorbehalten.

In der am 16. d. unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Abg. Dr. Vidulić stattgefundenen Sitzung des Legitimationsausschusses wurden die Wahlen der zu Abgeordneten gewählten:

Vincenz Hevera für den Landgemeinden-Wahlbezirk Kolin,

des Abg. Joseph Maschek für den Landgemeinden-Wahlbezirk Jičin,

des Abg. v. Zallinger für den Städte-Wahlbezirk Brixen,

des Abg. Freiherrn v. Seiffertitz für den Landgemeinden-Wahlbezirk Bozen,

des Abg. Dr. Kralert für den Landgemeinden-Wahlbezirk Tabor,

des Abg. Oliva für den Städte-Wahlbezirk Karolinenthal in Böhmen,

des Abg. Dr. Milde für den Städte-Wahlbezirk Schlan,

des Abg. Grafen Clam-Martinitz für den Städte-Wahlbezirk Přibram,

des Abg. Georg Fürsten Lobkowitz für den Städte-Wahlbezirk Jungbunzlau,

des Abg. Havelec für den Städte-Wahlbezirk Kolin,

des Abg. Dr. Prachensky für den Städte-Wahlbezirk Jičin,

des Abg. Hausmann für den Städte-Wahlbezirk Tabor,

des Abg. Dr. Grünwald für den Städte-Wahlbezirk Wittingau,

des Abg. Götz für die Wahlcurie des Großgrundbesitzes in Kärnten agnosciert.

Bezüglich der Wahl des Abg. Dr. Graf für den Landgemeinden-Wahlbezirk Bruneck in Tirol constatiert der Berichterstatter Guido Freiherr v. Kübeck zunächst eine große Zahl von Irregularitäten bei der Wahl der Wahlmänner, namentlich im politischen Bezirke Brixen, beantragt jedoch mit Rücksicht darauf, daß dem genannten Abgeordneten auch nach Abrechnung der betreffenden Stimmen die Majorität der Wähler zufalle, die Agnoscierung der Wahl.

Serbische Skupschtina.

Ueber die jüngsten, zum Theile bereits telegraphisch signalisierten Verhandlungen der Skupschtina aus Belgrad, 15. Jänner, lesen wir in der „Pol. Corr." folgende Details:

Die Budgetdebatten in der Skupschtina nahmen einen Verlauf, der einige male eine Auflösung dieser Versammlung fast unvermeidlich erheischen ließ. Nicht genug, daß man nahe daran war, den gesammten Pensionsetat zu streichen und damit eine flagrante Gesetzesverletzung zu begehen; man wollte auch die Bischöfe absetzen, die serbischen Vertretungen in Wien und Bukarest aufheben, viele Schulen sperren (!), ja selbst die Armee abschaffen! Auf diese Weise gedachte man Ersparnisse in der Höhe von 9 bis 10 Millionen zu erzielen.

Vermochte nun die heißblütige Majorität unserer gesetzgebenden Körperschaft auch nicht alle diese „Reformen" durchzusetzen, so erlitt das Cabinet doch wiederholt ernste Niederlagen. Zunächst bei der Frage der Gehalte der Staatsräthe, in welcher die Skupschtina, dem Wortlaute des Gesetzes und der kategorischen Erklärung des Ministerpräsidenten entgegen, einen 25perz. Gehaltsabzug beschloß. Ungemein stürmisch war die Debatte über die Pensionen, welche mit 1.213,473 Piaster präliminiert waren. Es bedurfte des Hinweises, daß die Skupschtina gar kein Recht besitze, die gesetzlich festgestellten Pensionen jemandem zu entziehen. Nur nach heftigen Kämpfen gelang es, eine Majorität für dieselben zu bilden. Dagegen zeigte sich absolut keine Neigung, die im Jahre 1874 über das Pensionsbudget verausgabten 315,813 g. P. zu bewilligen. Die Volksvertreter ergriffen vielmehr begierig die Gelegenheit, das gewesene conservative Cabinet in den Anklagestand zu versetzen. Der selbst vonseiten eines Mitgliedes der Mehrheit geführte Beweis, daß man das Ministerium für diese Ueberschreitung nicht verantwortlich machen könne, der klare Wortlaut des Gesetzes, nach welchem die serbischen Minister blos wegen Verrathes, Verfassungsverletzung, Bestechlichkeit und Schädigung des Staates aus Eigennutz angeklagt werden können — nichts konnte die Skupschtina von ihrem vollkommen ungerechtfertigten Beschlusse zurückhalten.

Ob das Ministerium mit dem von der Skupschtina bewilligten Budget auch werde regieren können, steht dahin. Soviel scheint nach den wiederholten Niederlagen Kaljević' festzustehen, daß nach dem Schlusse der Skupschtina, der innerhalb 14 Tagen erfolgen dürfte, auch ein Ministerwechsel stattfinden werde.

Bei der besonderen Reaction, welche sich innerhalb wie außerhalb der Skupschtina gegen die hohen kirchlichen Würdenträger geltend macht, ist das eine merkwürdig, daß die niedere Geistlichkeit sammt und sonders gegen die Bischöfe gestimmt ist, welchen man inzwischen durch eine Gehaltsreduction um fast zwei Drittel die Existenz so ziemlich unmöglich gemacht hat.

Um nochmals auf die Skupschtina zurückzukommen, verdient hervorgehoben zu werden, daß Fürst Milan deren destructive Thätigkeit sehr misfällig aufgenommen und dieser Anschauung auch bei Gelegenheit des Empfanges der großen Staatskörper am griechischen Neujahrstage in bitteren Worten Ausdruck gegeben hat.

Ueber die Vorgänge in der Herzegowina

geht der „Politischen Correspondenz" angeblich aus verläßlichster Quelle folgende Relation zu:

„Der Gouverneur von Bosnien, Raouf Pascha hat noch in den letzten Tagen des Dezember die in Nozdre, Presjeka, Gacko, Nikšić und Krstac stationierten Truppen verproviantiert und hat sich sodann mit zwölf Bataillonen von Nikšić über Duga gegen die Festung Krstac gewendet. Daselbst ließ er die Festungswerke ausbessern. Von da zog er unter Zurücklassung von sieben Bataillons als Besatzungen zwischen Krstac und Gacko in Nevesinje und Ljubinje mit dem Truppenreste über Stolac nach Mostar, wo weitere drei Bataillone zurückgelassen wurden. Drei andere Brigaden unter Osman Pascha, Hussein Pascha und Mehemed Ali Pascha bewegten sich von Nikšić zurück auf der Straße von Banjani gegen Bilec und Trebinje. Nach bewerkstelligter Verbindung auf dem Berge Kita sahen sie sich plötzlich am 2. Jänner von drei sehr zahlreichen Insurgentenabtheilungen unter Führung des Peko Pavlović, Lazar Sotschitza und des Popen Bogdan Zimonić eingeschlossen. Nach einem kurzen Kampfe, in welchem etwa 40 Mann auf beiden Seiten fielen, mußten sich die Türken zurückziehen. Ueber Duga setzten sie jedoch den Marsch nach Gacko fort, ohne von den Insurgenten verfolgt zu werden.

„So will ich dem klugen Herrn die Schlüssel dazu geben. Sehen Sie dorthin."

Der Friedensrichter deutete mit dem Zeigefinger auf Jacques Lebrun, der noch immer vor dem Leichnam kniete.

„Wie, der?"

„Ja, der Intendant."

Der Polizeispion zuckte die Achseln. Es fehlte wenig, so hätte er der Gerichtsperson ins Gesicht gelacht.

„Sie wollen sich einen Scherz mit mir erlauben", sagte er.

„Glauben Sie? So fragen Sie doch diese Herren, Ihre Vorgesetzten.

Vidoc wandte sich mit ungläubiger Miene dem Untersuchungsrichter zu.

„Ist das wahr, mein Herr?"

„Ja", versetzte dieser. „Es haben sich seit diesem Morgen Thatsachen von sehr ernster Natur herausgestellt, fast schlagende Beweise, so daß unser Verdacht gerechtfertigt ist. Der Herr Staatsanwalt hat verfügt, daß es bis zur strengeren Untersuchung erforderlich sei, sich der Person dieses Alten zu versichern."

„Thatsachen! schlagende Beweise!" rief Vidoc. „War man denn schon imstande, ein Verhör mit ihm vorzunehmen?"

„Im Gegentheil. Man konnte ihm noch kein Wort abgewinnen. Aber gerade dieses beharrliche Schweigen, dieses — eigensinnige Benehmen verstärkt den Verdacht."

Der Polizeispion schien seine ganze Fassung zu verlieren.

„Mein Gott! sehen Sie denn nicht, daß der Schmerz die Sinne des alten Mannes gelähmt hat?" rief er voller Entrüstung. Und seine Stimme dämpfend, fügte er hinzu: „Selbst in diesem Augenblick, wo es sich um seine Freiheit, seine Ehre, sein Leben handelt, bleibt er in der Erstarrung. Das ist der Tod — beinahe der Tod. Wenn das Messer der Guillotine über ihn schwebte, er würde es nicht fallen hören, sich dem Todeswerkzeug nicht entziehen können."

„Mag alles sein", erwiderte die Magistratsperson kalt. „Aber wer bürgt mir dafür, daß dieser erstarrte Zustand des Alten nicht eine Maske ist? Wer schweigt, kann sich nicht verrathen, wie er auch befragt wird."

„Aber wer beschuldigt ihn denn und worauf gründet sich diese Beschuldigung?" fragte Vidoc heftig.

„Wer? Zuerst sein äußerlicher Zustand, den man für Verstellung hält, dann die Söhne des Opfers, und vor allem Sie selbst, Herr Vidoc."

Der Polizeispion trat erstaunt einen Schritt zurück.

„Wie? Ich?"

„Ja, mein Herr, Ihre Untersuchungen klagen ihn zwar nicht direct an, aber sie bestätigen, daß nur derjenige das Verbrechen begangen haben kann, der mit allen Familiengeheimnissen hier vertraut war und das war niemand als Jacques Lebrun."

Vidoc blickte den Sprechenden fest an.

„Niemand anders, sagen Sie, als Lebrun? Haben Sie den Secretär der Seligen, Herrn Roland vergessen?"

„Durchaus nicht," versetzte der Staatsanwalt. „Er war der Pathe der Madame Mazerolles, den sie wegen schlechten Lebenswandels aus ihrem Hause entfernte, obgleich sie dem Taugenichts sonst gewogen war. Die Vergangenheit dieses jungen Mannes könnte allerdings den Verdacht erregen, daß er Theil an der Ermordung habe, oder vielleicht selbst der Mörder sei. Aber es steht fest, daß er vor mehr als sechs Wochen Paris verließ, um sich nach Rochefort zu begeben und sich dort bei einem für die Colonie bestimmten Regimente hat anwerben lassen."

„Man kann von Rochefort in drei Tagen nach Paris zurückkehren," warf Vidoc ein.

„Allerdings," versetzte der Staatsbeamte, „aber man geht nicht von Rochefort nach Martinique und kommt von dort in sechs Monaten nach Paris zurück, wenn man sich auf sieben Jahre dem Regiment verpflichtet hat. Auch hat sich ein Brief von dem jungen Manne, geschrieben am Bord der „Amphitrite", an Madame Mazerolles unter ihren hinterlassenen Briefschaften vorgefunden, der aufs bündigste seine Einschiffung am letzten Juni des vorigen Jahres beweist.

Der Polizeispion ließ den Kopf auf die Brust sinken. Er hatte diesem Beweise nichts entgegenzusetzen.

„Aber unglücklicherweise lasten noch andere Beschuldigungen auf diesem Alten. Sogar das vorgefundene Testament klagt ihn an," sprach der Untersuchungsrichter weiter. „Sie hatten eben das Zimmer verlassen, als wir uns mit demselben beschäftigten. Erfahren Sie denn: es war mit anderen Papieren in dem Eisenkoffer verschlossen. Nicht ein einziges Papier war geöffnet, oder nur berührt worden, ausgenommen dieses. Der Polizeicommissär fand es offen, neben der Cassette auf dem Fußboden und zugleich den Schlüssel zu diesem Kästchen.

In Gacko fanden die drei genannten Brigaden den Militär-Gouverneur Muchtar Pascha, welcher am 4ten Jänner in Trebinje vier Bataillone an sich gezogen haben sollte.

Am nächsten Tage zog Muchtar Pascha mit zwei Bataillonen bis zum Grenzort Carina, requirierte 157 Zugpferde und nahm sodann mit vier Bataillonen über Ljubinje die Richtung nach Stolac.

Die Besatzung von Trebinje besteht nunmehr aus fünf Bataillonen im reducierten Stande von 300 bis höchstens 360 Mann per Bataillon und aus einer Compagnie Artillerie unter dem Commando des Brigadegenerals Hussein Pascha.

Fünf Tage vor der Ankunft des Vali unternahmen die Insurgenten in beträchtlicher Stärke unter Commando der obgenannten drei Führer einen Angriff auf das zwei Stunden von Bilec entfernte Dorf Plana und bemächtigten sich des ganzen dort vorhandenen Viehstandes, nemlich 1280 Hammel, 112 Ochsen und 37 Pferde, ohne auf einen Widerstand seitens der dortigen Türken zu stoßen.

Auf dem Marsche nach Nikšić und zurück verloren die Türken 117 Mann infolge der außerordentlichen Kälte. Im allgemeinen ist der Gesundheitszustand der Truppen ein ungünstiger. Jetzt sterben durchschnittlich täglich 10 bis 15 Mann.

Die türkischen Civilbeamten klagen, daß sie seit Ausbruch der Insurrection keine Besoldung ausbezahlt erhielten. Infolge dessen haben 17 Zaptiés und zahlreiche andere Angestellte ihre Demission gegeben. In der ganzen Bevölkerung herrscht Unzufriedenheit."

Aus Griechenland

erhält die „Pol. Corr." unterm 18. d. einen sehr lesenswerthen Bericht, der sich zunächst über die Opposition verbreitet, welcher das vom Ministerium Koumounduros eingebrachte Regentschaftsgesetz in der Kammer begegnete. In einem zweiten der „Pol. Corr." aus Athen zugegangenen Schreiben wird diese Opposition noch von einem anderen Gesichtspunkte aus beleuchtet, indem es sich herausstellt, daß man in Griechenland der bevorstehenden Reise der königlichen Familie geradezu mit Bangen entgegensieht.

Die betreffende Stelle in dem Schreiben lautet:

„Die Berathung über das Regentschaftsgesetz gestaltete sich wider Erwarten zu einer sehr animierten. Während Herr Deligiorgis sich darauf beschränkte, die gelegentlich der ersten Lesung vorgebrachten Argumente zu wiederholen und die Regierung sich auf die bereits abgegebenen Erklärungen berief, wurde von anderer Seite überhaupt das Bedenkliche einer Reise des Königs in das Ausland in den Vordergrund gestellt.

Aus der Rede des Abgeordneten Zochios klang die Besorgnis ganz greifbar heraus, daß der König nicht mehr werde zurückkehren wollen.

Er erklärte, daß sich der Ministerpräsident, als er ihn darüber befragte, ob auch die königlichen Kinder Griechenland verlassen würden, in tiefes Schweigen hüllte und ermahnte die Minister zur Vorsicht. Herr Boubolis, gewesener Marineminister, ging noch einen Schritt weiter. Er sagte zwar, daß es dem Könige freistehe, bei einer eventuellen Abreise einen Regenten zu bestellen oder nicht, allein was machen wir, meine Herren, rief er, wenn uns der König aus dem Auslande melden läßt, daß er nicht früher nach Griechenland zurückkehren wolle, bevor nicht die Verfassung geändert würde?

Die Mehrheit ließ sich durch diese Besorgnisausbrüche nicht beirren und votierte schließlich das Regentschaftsgesetz in dritter Lesung.

Beachten Sie das wohl, der Verbrecher hat sich nicht begnügt, das Testament aus den anderen Papieren herauszusuchen, sondern er hat auch das Siegel gebrochen, das Papier entfaltet und aufmerksam gelesen."

„Und weiter? weiter? fragte Vidoc gespannt.

„Sie selbst, mein Lieber, haben durch Ihre Untersuchungen constatiert, derjenige, der die schauervolle That begangen, müsse in alle Geheimnisse des Opfers eingeweiht gewesen sein. Auf die Söhne der Ermordeten kann kein Verdacht fallen, wie hätten sie ihr eigenes Erbe stehlen sollen? Und wer anders als der Intendant Jacques Lebrun hätte sich für den letzten Willen der armen Frau interessieren können?"

„Ich bitte, lassen Sie mich das Testament sehen," sagte Vidoc.

Herr Toussenel nahm ein umfangreiches Heft vom Tische.

„Hier ist es. Und nun erklären Sie mir, durch welchen Zufall diese Acte, die nicht weniger als zwanzig Seiten zählt, gerade an der Stelle offen geblieben ist, auf welcher die Selige die Vermächtnisse an ihre Dienerschaft verzeichnet hat und stimmen Sie mir bei, daß der Elende so in dem Lesen dieser Stelle vertieft war, daß er einen Tropfen des Wachslichtes auf den Paragraphen fallen ließ, der Jacques Lebrun und seine Tochter betrifft. Sehen Sie selbst hier den Tropfen, es war die Hand der Vorsehung, die den Arm des Verbrechers bewegte, daß der Tropfen fallen mußte, derselbe sollte uns auf seine Spur führen."

(Fortsetzung folgt.)

Die telegraphische Nachricht aus Athen, daß Fürst Ypsilanti die ihm angebotene Wiederernennung zum griechischen Gesandten am wiener Hofe abgelehnt habe, wird uns als auf einem Irrthume beruhend bezeichnet. Fürst Ypsilanti hat nicht aufgehört, als k. griechischer Gesandter am k. und k. Hofe zu fungieren. Es konnte ihm somit eine Wiederernennung nicht angeboten werden, die er demnach abzulehnen nicht in die Lage gekommen ist.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Jänner.

Die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Italien haben eine Reihe von Bestimmungen zum Schutze der für die Bodenkultur nützlichen Vögel vereinbart.

Die parlamentarische Situation wird nahezu ausschließlich von der Revision des österreichisch-ungarischen Ausgleichs beherrscht. In beiden Häusern des Reichsrathes beschäftigt man sich in gleich eingehender Weise mit der Frage, wie die Uebereinstimmung des Parlamentes mit der Haltung der Regierung zum Ausdrucke gelangen soll. In den Abgeordnetenclubs tritt das doppelte Bestreben hervor, ein einmüthiges Vorgehen der gesammten Verfassungspartei gegenüber den mit Ungarn schwebenden Verhandlungen vorzubereiten und die Fühlung mit der Regierung dadurch zu erleichtern, daß man die strengen Clubregeln, welche den Verkehr der Minister mit den einzelnen Abgeordnetengruppen unmöglich machen, entsprechend lockert. Auch die Mitglieder haben bereits den ersten Schritt gethan, um zu der entscheidenden Frage, welche jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt, Stellung zu nehmen und das moralische Gewicht der die westliche Reichshälfte repräsentierenden Regierung zu verstärken. Eine zweite Versammlung, zu welcher auch Mitglieder der Regierung geladen werden sollen, wird in dieser Angelegenheit den endgiltigen Beschluß fassen.

„Ellenör" sieht sich heute genöthigt, seine Meldung von der am 23. d. bevorstehenden Reise der ungarischen Minister nach Wien selbst zu widerrufen und zuzugeben, daß die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die zoll- und handelspolitischen Fragen nicht vor Anfang Februar zu erwarten sei.

Die Justizcommission des deutschen Reichstages hat den wichtigen Beschluß gefaßt, daß alle Preßvergehen — mit Ausnahme der durch Privatklage zu verfolgenden Beleidigungen — von Geschwornengerichten abzuurtheilen sind. Für Süddeutschland wurde dadurch nur der bestehende Rechtszustand erhalten, für Norddeutschland eine alte Forderung der Liberalen erfüllt.

Wie die „Nationalzeitung" meldet, sollte die längst erwartete Plenarsitzung des deutschen Bundesrathes am 18. oder längstens 19. d. stattfinden, um die Vorlagen fertigzustellen, welche dem Reichstage zunächst zugehen sollen. Man wird, dem genannten Blatte zufolge, vonseite der deutschen Reichsregierung nichts unterlassen, um die Nachsession des deutschen Reichstages so weit als möglich abzukürzen und so den Landtagen in den Einzelstaaten Zeit zu ihren Berathungen zu geben. Die meisten jener auswärtigen Mitglieder des Bundesrathes, welche Berlin in der Weihnachtswoche verlassen hatten, sind bereits wieder dahin zurückgekehrt; auch ein großer Theil der Reichstagsmitglieder ist bereits in Berlin eingetroffen.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 18. d. legte der Finanzminister den neuen Staatshaushalts-Etat vor und bemerkte, der Druck der Verhältnisse im Jahre 1875 lasse ein Deficit in den Einnahmen der Eisenbahnen von sechs Millionen und einen Ausfall der Stempelsteuer von $2^1/_2$ Millionen Mark voraussehen; dagegen ergeben die Forstverwaltung einen Ueberschuß von sechs und die Bergwerke einen Ueberschuß von einer Million Mark; die directen und indirecten Steuern würden das Etatsquantum erfüllen.

Wie die „Agence Havas" meldet, sind von den bisher aus 50 Departements bekannten Wahlen der Senatorendelegierten 36 conservativ, 4 oppositionell und 10 zweifelhaft ausgefallen.

Der Carlistenchef Tristany zeigte dem spanischen Consul in Bayonn: seine bedingungslose Unterwerfung an. Die carlistische Avantgarde in Navarra ging zu den königlichen Truppen über.

Im amerikanischen Senate beantragte Sherman die Herstellung der Münz- und Rechnungseinheit zwischen den Unionsstaaten und England und schlug vor, den Präsidenten zu ermächtigen, einen Vertrag abzuschließen, wonach ein Dollar, von welchem fünf Stück gleich einem Pfund Sterling sind, als Münzeinheit zu gelten habe.

Die Regierung der Vereinigten Staaten lenkt, wie vorauszusehen war, in der cubanischen Frage wieder vollständig ein. Staatssecretär Fish hat in der Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Congresses erklärt, seine vielbesprochene Circularnote habe nur den Zweck gehabt, die moralische Unterstützung der fremden Mächte für den Fall einer Mediation oder Intervention der Vereinigten Staaten in der Cubafrage nachzusuchen. Ob er hierauf von irgend einer Macht eine Antwort erhalten habe, scheint Herr Fish nicht erwähnt zu haben. Wenn er aber, wie wir glauben, ohne hiezu berechtigt zu sein, eine freundschaftliche Antwort Spaniens in Aussicht stellt, so gibt er mittelbar zu, daß die Mediationsidee wenig gefährliches für die Integrität Spaniens in sich birgt.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Erkrankung der Frau Herzogin Max in Baiern.) Aus München wird vom 18. d. geschrieben: „Nach dem Bulletin vom Morgen des heutigen Tages nahmen die entzündlichen Erscheinungen in der Brust einen befriedigenden Verlauf."

— (Vertrauensadresse.) Die Handels- und Gewerbekammer von Salzburg hat anläßlich der Veröffentlichung des Regierungsprogrammes für die gewerbliche Unterrichtsorganisation Sr. Excellenz dem Herrn Unterrichtsminister den Dank und das Vertrauen der gewerblichen Kreise ausgesprochen.

— (Für die Universität Czernowitz.) Die juristische Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Roßhirt in Heidelberg ist vom österreichischen Unterrichtsministerium für die Franz-Josefs-Universität in Czernowitz angekauft worden.

— (Der landwirthschaftliche Unterricht) an Volksschulen in Steiermark gewinnt nach den Mittheilungen des k. k. Ackerbauministeriums eine immer größere Ausbreitung und läßt hoffen, daß auch die Rückwirkung dieses Unterrichtes auf die Bevölkerung ihre guten Folgen haben werde. In 58 Schulbezirken der Steiermark wird an 299 Volksschulen Unterricht in der Obstbaumzucht ertheilt. Es bestehen 208 Obstbaumschulen, an 96 Orten wird Bienenzucht gelehrt und 30 Schulen besitzen eigene Bienenstände. In Seidenzucht wird an 49 Schulen Unterricht ertheilt und in 25 Schulen wird sie betrieben; 58 Schulen unterrichten über andere Zweige der Landwirthschaft oder über Landwirthschaft überhaupt und mit 122 Volksschulen sind auch Schulgärten verbunden.

— (Verfahren nach dem Ableben württembergischer Staatsangehöriger in Oesterreich.) Das kön. württembergische Ministerium des Innern hat unter dem 4. Dezember 1857 die Anordnung getroffen, daß von sämmtlichen in Württemberg verstorbenen Ausländern Todtenscheine kostenfrei ausgestellt und von den Oberämtern zum Zwecke der Mittheilung an die betreffenden Regierungen dem dortigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt werden, welche Anordnung namentlich Oesterreich-Ungarn gegenüber regelmäßig beobachtet worden ist. Um einen von der königlich württembergischen Regierung ausgesprochenen Wunsche nach Einhaltung thatsächlicher Gegenseitigkeit in dieser Angelegenheit nachzukommen, hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit den Ministerien der Finanzen, dann für Cultus und Unterricht angeordnet, daß fortan von den mit der Führung der Sterbematrikeln betrauten und kirchlichen Functionären von jedem in ihrem Sprengel gestorbenen königlich württembergischen Staatsangehörigen, ohne diesfalls ein Ersuchen abzuwarten, unverzüglich stempel- und taxfrei von Amtswegen ein Todtenschein ausgefertigt und im Wege der politischen Behörde erster Instanz zur weiteren Vorlage an die Statthalterei eingesendet werde.

— (Prinz von Wales.) Der Empfang, den die einheimischen Fürsten dem Thronfolger bereiten, wird als besonders glänzend geschildert. Ein curioses Geschenk erhielt der Prinz zu Ramnagar bei Benares. Nachdem ihm die Schar der Diener des greisen Maharadscha kostbare Shawls und reiche Stoffe in Menge zu Füßen gelegt hatte, überreichte ihm der Maharadscha selbst beim Abschiede noch seinen Spazierstock, einen derben Ziegenhainer, der jedoch mit einem goldenen Griffe und an den Astknoten mit goldenem Beschlage versehen war. In Lucknow sah der Prinz von Wales unter anderen indischen Großen die directen Nachkommen Mirza Jeanda Shahs (Shah Alums, des letzten unabhängigen Königs von Delhi Thronfolger), des letzten der Dynastie Tamerlans. Seit 1788 bezieht die Familie bekanntlich von der englischen Regierung einen Jahresgehalt. Die letzte Saubetze, welche bei Onao, nicht weit von Lucknow, veranstaltet wurde, endigte wieder mit einem Unfalle. Lord Carington, einer der Begleiter des Prinzen, brach sich das Schlüsselbein, doch gibt sein Zustand zu keinerlei Befürchtungen Anlaß. Auch Lord Napier of Magdala, der Obercommandant in Indien, erlitt bei einem Sturze vom Pferde die gleiche Verletzung, aber auch er liegt nicht gefährlich darnieder, ja man hofft sogar, daß er imstande sein werde, den Prinzen, der in Delhi eintreffen sollte, zu Pferde zu empfangen.

— (Wozu Ersatzgeschworne gut sind) Bei einer Schwurgerichtssitzung in der Provinz Posen ereignete sich neulich ein Zwischenfall, der zu einer heitern Bemerkung Veranlassung gab. In den Saal wurde ein schwerer Verbrecher geführt und zwei Soldaten mit geladenen Gewehren nahmen in seiner Nähe Aufstellung. Ein Soldat zerstreute sich während der ernsten Verhandlung und spielte mit dem Hahne des Gewehres. Ein Geschworner sieht es, wird bleich und ruft; „Herr Präsident! Der Soldat spielt mit seinem Gewehr, wenn die Kugel losgeht, so trifft sie mich." Im ernsten Tone erwiderte der Präsident: „Seien Sie nicht ängstlich, für den Fall haben wir Ersatzgeschworne."

— (Die Löwen Delmonico's.) In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. gegen 2 Uhr morgens brachen die Löwen des bekannten Bändigers Delmonico in Paris, die jeden Abend in den Folies-Bergères vorgeführt wurden, aus ihrem Käfig aus. Die Bestien blieben jedoch, da alle Ausgänge abgeschlossen waren, im Hause, wo sie zunächst eine Promenade nach den Galerien machten. Von hier aus sprangen vier von ihnen auf die Bühne, wo gerade ein ausgestopftes Pferd stand, das für die Pantomimen benützt wird; sie stürzten sich auf dasselbe und zerrissen es. Da der Wärter durch das Brüllen seiner wilden Pfleglinge erweckt wurde und nicht imstande war, die Flüchtlinge in den

Käfig zurückzutreiben, so holte er seinen Herrn herbei. Letzterm gelang es noch einer Stunde, die Thiere in ihren Käfig zurückzubringen. Am folgenden Tage fand man die vier Bestien in ihrem Käfig todt. Sie hatter das Pferd vollständig verzehrt und waren von dem Arsenik, mit welchem die Felle der ausgestopften Thiere zu deren Conservierung bestrichen werden, vergiftet worden. Die Secierung der Thiere erfolgt heute."

— (Krach in England.) Einer Mittheilung der „Times" zufolgeshaben im abgelaufenen Jahre 1707 englische Engrosfirmen mit 30 Millionen Pfd. Sterling Passiven die Zahlungen eingestellt. Von dieser Firmenzahl, die ungefähr 3 Perzent aller Firmen Großbritanniens repräsentiert, kommen 871 allein auf London, 177 auf Liverpool und Manchester und 1059 auf die übrigen Provinzstadte. Doch ist diese Liste noch nicht ganz vollständig, da ein großer Theil der Concursmassen noch seiner Abwicklung harrt.

— (Winter.) Der heurige Winter ist auch in den sonnigen Ländern Süd-Europa's sehr strenge. Aus Konstantinopel und Athen, wie aus Ober- und Mittel-Italien, dann aus Spanien und Süd-Frankreich werden starke Schneefälle und hohe Kältegrade gemeldet. In Toulouse stieg am 13. die Kälte auf 10 Grad C. und die Garonne war vollständig zugefroren. Ein starker Schneefall behinderte den Verkehr. Auch die Seine ist in Paris stellenweise zugefroren.

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

12. Der Präsident bestimmt zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls die Kammerräthe Heinrich Korn und Paul Polegeg.

13. Kammerrath Ignaz Seemann bespricht die Form der Hohlmaße für trockene Gegenstände und führt den Nachweis, daß die bisherigen Hohlmaße: wiener Metzen und Mierling, viel passender construiert sind, als die anstelle dieser zufolge der mit der Handelsministerialverordnung vom 19. Dezember 1872, R. G. Bl. Nr. 171, veröffentlichten Aichordnung für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie tretenden neuen Hohlmaße, d. i. der Halb-Hektoliter und der Viertel-Hektoliter.

Zum Schlusse hebt er hervor, daß die über die Mündung des Halb-Hektoliters gespannte eiserne Spange das Handhaben der Streichhölzer erschwere, während die Manipulation mit den Streichhölzern bei dem wiener Metzen, der über der Mündung zwei sich in der Mitte kreuzende eiserne Spangen hatte, eine sehr leichte und bequeme war.

Deshalb beantragt er:

„Die Handels- und Gewerbekammer wolle sich beim hohen k. k. Handelsministerium verwenden, daß die Aichordnung vom 19. Dezember 1872, R. G. Bl. Nr. 171, in dieser Beziehung dahin geändert werden möchte, daß auch Halb-Hektoliter von der Höhe des bisherigen wiener Metzens und Viertel-Hektoliter von der Höhe des bisher in Verwendung gewesenen Mierlings (Halb-Wiener-Metzen) als Hohlmaße für trockene Gegenstände zur Aichung und Stempelung zugelassen, und daß weiters über die Mündung des Halb-Hektoliters zwei eiserne, in ihrer Mitte sich kreuzende Spangen gespannt werden möchten."

Nachdem Kammerrath Laßnik und der Präsident einige Bemerkungen in diesem Gegenstande gemacht und Vicepräsident Luckmann den Antrag des Kammerrathes Seemann unterstützt hatte, wird derselbe bei der Abstimmung einstimmig angenommen.

14. Kammerrath Peter Laßnik stellt in Erwägung, als erst vor wenigen Tagen die Aichämter creiert wurden, und in Erwägung, daß es vielen nicht möglich war, sich neue Maße und Gewichte zu verschaffen, weil die benöthigte Menge nicht vorhanden war, den Antrag:

„Die Handels- und Gewerbekammer wolle sich beim hohen k. k. Handelsministerium verwenden, daß die Behörden angewiesen werden, die Anwendung der alten Maße, Gewichte und Meßapparate im öffentlichen Verkehre mit Strafen nicht zu ahnden, wenn erwiesen vorliegt, daß der Bedarf der neuen Maße, Gewichte und Meßapparate nicht gedeckt ist."

(Schluß folgt.)

— (Se. Exc. der Herr Ackerbauminister Graf Mannsfeld) hat seine von der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft ausgegangene Ernennung zum Ehrenmitgliede mit einem Dankschreiben beantwortet, in welchem er die Bestrebungen der Gesellschaft nach Möglichkeit zu fördern verspricht.

— (Für den krain. Schulpfennig) sind eingegangen von den Herren: Ritter v. Widmann, k. k. Landespräsident ꝛc., 10 fl.; Anton Freiherr v. Codelli-Fahnenfeld 5 fl.; Gallé Karl, Herrschaftsbesitzer, 5 fl.; Krisper Josef, Handelsmann und Hausbesitzer, 3 fl.; Krisper Josef Vincenz, Handelsmann und Hausbesitzer, 3 fl.; Laßnik Peter, Handelsmann und Realitätenbesitzer, 1 fl.; Dr. Schrey Robert Edler v. Redlwerth, Landtagsabgeordneter, 2 fl.; Rudholzer Nikolaus, Uhrmacher und Grundbesitzer, 50 kr.; Zeschko Albert, Handelsmann, 5 fl.; Ranth M., Kaufmann und Hausbesitzer, 1 fl.; Rudolf Graf Chorinsky, k. k. Regierungsrath, 2 fl.; Kraschowitz Alois 1 fl.; ein Ungenanntseinwollender 5 fl.; Zenari Josef, Bankdirector, 1 fl.; Dr. Franz Supantschitsch, Hausbesitzer und Advocat, 2 fl.; Slitscher Albin, Handelsmann, 50 kr.; Dr. Josef Sajic, k. k. Oberfinanzrath, 1 fl.; Pirker Raimund, k. k. Landesschulinspector, 2 fl.; Paller Franz, k. k. Statthaltereirath 1 fl.

— (Der krainische Lehrerverein) veranstaltete Mittwoch abends im Hotel „Elefant" eine Vereinsunterhaltung, bei welcher Herr J. Gerstner mehrere Violinpiecen — darunter eine Romanze eigener Composition — mit bekannter Meisterschaft vortrug. Den Beschluß des Abends machte ein kleines Tänzchen, an dem sich die anwesenden Lehrer und Lehrerinnen in reger Weise bis gegen 1 Uhr betheiligten.

— (Der Ausschuß des laibacher Musikvereines) hielt Mittwoch eine Sitzung, in welcher die Musik-Schulordnung festgesetzt wurde. Die Einnahmen des Vereines beliefen sich in der Zeit vom 1. Dezember 1875 bis 19. Jänner 1876 auf 735 fl. 90 kr., die Ausgaben auf 365 fl. 72 kr. Erklärungen zum Vereinsbeitritte werden vom Herrn Kassier Karl Achtschin sowie von sämmtlichen Ausschußmitgliedern angenommen.

— (Auszeichnung.) Eine Abordnung der freiw. Feuerwehr, aus dem Hauptmanne und den Leitmännern der Steiger, der Spritzen- und der Schutzleute bestehend, überreichte gestern Mittag dem Holzhändler Herrn Tauzher die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Feuerwehr, welche Ernennung bereits vor längerer Zeit in Würdigung der mannigfachen Verdienste erfolgte, die Herr Tauzher sich um den genannten Verein erworben hat. Auf die Anrede des Hauptmannes erwiderte der Geehrte mit herzlichen Worten des Dankes, sagte seine thatkräftige Unterstützung auch für fernerhin zu und bat schließlich, ihn nicht blos als unterstützendes, sondern auch als ausübendes Mitglied des im Dienste der Nächstenliebe so segensreich wirkenden Vereines aufnehmen zu wollen. — Die Ueberreichung der betreffenden Urkunde an das ersterwähnte Ehrenmitglied der Feuerwehr, Herrn Advokaten Dr. Suppan, kann wegen Abwesenheit von Laibach erst nach dessen Rückkehr erfolgen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 14ten Oktober 1875 stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Bartelmä, wurden der Realitätenbesitzer Ignaz Wučer von Brezovica zum Gemeindevorsteher, der Herrschaftsbesitzer Alexander Treuz in Draskovič, der Realitätenbesitzer und pens. Oberpostverwalter Josef Bužič von St. Bartelmä, der Realitätenbesitzer Josef Sagorc von St. Bartelmä, die Grundbesitzer Franz Bambič und Johann Lušina von dort und der Grundbesitzer Franz Recel von Unterprekope zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Für Beamtenkreise.) Herr Kirchlechner, Generalinspector des ersten allgemeinen Beamtenvereins, ist aus Wien hier eingetroffen und wird durch einige Wochen in Laibach bleiben. Es wird aus Anlaß dieses Besuches vonseite des hiesigen Lokalausschusses des genannten Vereines eine Beamtenversammlung einberufen werden.

— (Der Thierschutzvereins-Filiale) sind die Herren Martin Dvorzak, k. k. Thierarzt, Johann Fili, Lehrer, und Fräulein Therese Kotnik beigetreten.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiw. Feuerwehr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1876:

Herr Kraup, Director,	mit 15 fl.
M. G.	„ 5 „
Löbl. laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung	„ 30 „

(Wird fortgesetzt.)

Neueste Post.

Belgrad, 20. Jänner. Die Skupschtina nahm beträchtliche Abstriche in den Etatsposten für die wiener und bukarester Agenturen und für die Gendarmerie vor. Nach einem stürmischen Zwischenfall wegen beantragter Abschaffung der Zulagen der Kreisvorstände wurde die Sitzung, weil beschlußunfähig, geschlossen.

London, 20. Jänner. Officiell wird ein vollständiger Erfolg der Operationen gegen die Malayen in Perak gemeldet.

Telegraphischer Wechselcurs

vom 20. Jänner.

Papier-Rente 68·95. — Silber-Rente 74·05 — 1860er Staats-Anlehen 112·40 — Bank-Actien 914 —. Credit-Actien 192·80 London 114·40. — Silber 105·55 K. k. Münz-Ducaten 5·42. — Napoleonsd'or 9·19½. — 100 Reichsmark 56·90.

Wien, 20. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Creditactien 192·80, 1860er Lose 112·35, 1864er Lose 134·—, österreichische Rente in Papier 68·95, Staatsbahn 293 —, Nordbahn 182·—, 20-Frankenstücke 9·20, ungarische Creditactien 176·50, österreichische Francobank 29·50, österreichische Anglobank 91·80, Lombarden 114·50, Unionbank 74·—, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 343 —, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 24·75, Communal-Anlehen 100·25, Egyptische 120·25.

Handel und Volkswirthschaftliches

Rudolfswerth, 18. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	9	47	Eier pr. Stück	—	2½
Korn „	6	50	Milch pr. Liter	—	7
Gerste „	—	—	Rindfleisch pr. Kilogr.	—	40
Hafer „	3	—	Kalbfleisch pr. „	—	48
Halbfrucht „	8	46	Schweinefleisch „	—	44
Heiden „	4	23	Schöpsenfleisch „	—	—
Hirse „	5	10	Hähndel pr. Stück	—	40
Kukurutz „	4	88	Tauben „	—	—
Erdäpfel „	3	—	Heu pr. 100 Kilogr.	3	20
Linsen „	—	—	Stroh „	1	78
Erbsen „	—	—	Holz, hart., Cub.-Mtr.	2	71
Fisolen „	8	—	— weiches, „	—	—
Rindsschmalz pr. Kilog.	—	89	Wein, roth., pr Hektolit.	8	80
Schweineschmalz „	—	89	— weißer „	8	80
Speck, frisch, „	—	60	Hasen pr. Stück	—	—
Speck, geräuchert „	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 20. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Orth, Kfm., Graz. — Kempner, Wien. — Obreza, Privat, Zirknitz. — Urbančič, Gutsbes., Thurn. — Hampel, Fabrikant, Böhmen. — Dr. Malli, Krainburg. — Loger, Fleischhauer, Hrastnig. — Seeger, Klagenfurt.

Hotel Elefant. Metzner, Rechnungsofficial, Pest. — Allegri, Schauspielerin und Wohl, Kfm., Wien.

Mohren. Jellinek, Wien. — Pančur, Krain.

Theater.

Heute: Schöne Galathe, Operette in 1 Act von Suppé. Ich liebe Sie, Lustspiel in 1 Act. („Galathe" ... Fräulein Allegrie vom Theater a. d. Wien als Debut.)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
20.	7 U. Mg.	745.66	—16.0	windstill	Nebel	0.00
	2 „ N.	743.77	—10.2	NO. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	743.40	—13.4	NO. s. schw.	sternenhell	

Morgens dichter Nebel, bis Mittag anhaltend, tagüber heiter, Kälte im Zunehmen, abends sternenhell. Das Tagesmittel der Temperatur — 13·2°, um 11·2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem Verluste unseres theueren Kindes

Marie,

als auch für die Betheiligung bei der Bestattung desselben sagen wir tiefgerührt unsern herzlichsten Dank.

Mathias und **Paula Urabec.**

Börsenbericht.

Wien, 19. Jänner. Die Arbitrage machte mäßige Abgaben, die Tagesspeculation stagnierte, das Anlagegeschäft ging in gemäßigtem Tempo vor sich. Das Facit von dem allen ist Geschäftslosigkeit.

	Geld	Ware
Mai-) Rente (	68·95	69·05
Februar-) Rente (	68·95	69·05
Jänner-) Silberrente (	74·10	74·25
April-) Silberrente (	74·10	74·25
Lose, 1839	238·—	240·—
„ 1854	106·25	106·75
„ 1860	112·20	112·40
„ 1860 zu 100 fl.	122·75	123·25
„ 1864	133·75	134·—
Domänen-Pfandbriefe	131·75	132·—
Prämienanlehen der Stadt Wien	100·—	100·50
Böhmen Grundentlastung	101·—	—·—
Galizien Grundentlastung	85·75	86·25
Siebenbürgen Grundentlastung	76·25	77·—
Ungarn Grundentlastung	77·10	77·40
Donau-Regulierungs-Lose	103·50	104·—
Ung. Eisenbahn-Anl.	98·75	99·25
Ung. Prämien-Anl.	75·75	76·25
Wiener Communal-Anlehen	91·50	91·75

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	91·—	91·20
Bankverein	71·50	72·50
Landescreditanstalt	—·—	—·—
Creditanstalt	191·90	192·10
Creditanstalt, ungar.	176·25	176·50
Depositenbank	129·50	130·50
Escompteanstalt	670·—	675·—
Franco-Bank	29·50	30·—
Handelsbank	46·—	46·50
Nationalbank	914·—	916·—
Oesterr. Bankgesellschaft	165·—	167·—
Unionbank	73·70	73·90
Verkehrsbank	74·75	75·25

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	114·25	114·75
Karl-Ludwig-Bahn	195·25	195·50
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	337·—	340·—
Elisabeth-Westbahn	165·50	166·50
Elisabeth-Bahn (Linz-Budweiser Strecke)	—·—	—·—
Ferdinands-Nordbahn	1817·—	1820·—
Franz-Joseph-Bahn	146·—	146·50
Lemb.-Czern.-Jassy-Bahn	137·25	137·50
Lloyd-Gesellsch.	346·—	348·—
Oesterr. Nordwestbahn	141·50	142·—
Rudolfs-Bahn	121·—	121·50
Staatsbahn	291·—	292·—
Südbahn	114·25	114·50
Theiß-Bahn	199·50	200·50
Ungarische Nordostbahn	109·75	110·25
Ungarische Ostbahn	42·—	42·50
Tramway-Gesellsch.	85·50	85·75

Baugesellschaften.

	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	—·—	—·—
Wiener Baugesellschaft	22 —	22·50

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. österr. Bodencredit	101·25	101·75
dto. in 33 Jahren	90·25	90·75
Nationalbank ö. W.	96·90	97·—
Ung. Bodencredit	85·10	85·30

Prioritäten.

	Geld	Ware
Elisabeth.-B. 1. Em.	92·—	92·25
Ferd.-Nordb.-S.	103·75	104·25
Franz-Joseph-B.	95·—	95·25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99·50	100·—
Oesterr. Nordwest-B.	94·30	94·50
Siebenbürger	68·75	69·—
Staatsbahn	145·25	145·50
Südbahn à 5%	107·25	107·50
„ 5%	93·10	93·30
Südbahn, Bons	—·—	—·—
Ung. Ostbahn	64·25	64·50

Privatlose.

	Geld	Ware
Credit-L.	161·50	162·—
Rudolfs-L.	13·60	14·—

Wechsel.

	Geld	Ware
Augsburg	56·15	56·20
Frankfurt	56·20	56·20
Hamburg	56·20	56·25
London	114·60	114·90
Paris	45·70	45·75

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 43 kr.	5 fl. 44 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 23 „	9 „ 23½ „
Preuß. Kassenscheine	57 „ 05 „	57 „ 15 „
Silber	105 „ 80 „	105 „ 90 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 95·—, Ware —·—